

# die önj



Früchte der Wildnis



# Editorial



## Nicht alles, was Gold ist, glänzt!

Erinnerst du dich an meine Schwärmerei von einer kleinen Wildnis, die ich als Ruderalfläche bezeichnet habe? Ein Lebensraum aus „zweiter Hand“, unbeachtet irgendwo vor sich

hinvegetierend. Kürzlich habe ich einer solchen „G'stätt'n“ meine Aufwartung gemacht und mich ein wenig umgesehen, ob es was zu ernten gibt.

Schon gut, ich sehe dich den Kopf schütteln über ein derartiges Ansinnen. Als ob dieser karge Lebensraum was herzugeben hätte. Da könnte man gleich im Hochgebirge nach Kartoffeln graben oder in die Wüste Erdbeeren brocken gehen!

Nun, ich habe nicht lange suchen müssen um fündig zu werden. Zugegeben, die Ausbeute war etwas dürftig, dafür aber ließ sie Erinnerungen an meine Kindheit wach werden. Und das allein schon war die Mühe des Sammelns wert. Was sich schließlich als „kleine“ Jause in meiner Handfläche sammelte, war bei uns Buben unter der Bezeichnung „Kaspappei“ bekannt. Ich glaube nicht, dass die Kids von heute mit diesem Namen noch etwas anfangen können. Was steckt da bloß dahinter? Kasperl, Pappa, Papagei - oder was sonst?

Ich sehe schon, ich muss nachhelfen: Ins Hochdeutsch übertragen hieße es schlicht und einfach „Käse-Pappel“. Käse klingt plausibel, denn die runde, flachgedrückte Frucht von cirka einem Zentimeter Durchmesser ist einem Käselaiab nicht unähnlich, was aber soll man mit einer Pappel anfangen; schließlich handelt es sich dabei um eine Baumart. Hatte ich etwa von einem Baum geerntet? Ganz im Gegenteil: Um an diesen „Pappelkäse“ (wie er eigentlich treffender heißen müsste) heranzukommen, muss man sich ordentlich bücken. Die Pflanze, die solche Früchte hervorbringt, kriecht förmlich am Boden dahin. Blätter, Blüten und Früchte ragen kaum 10 cm empor. Ihr lateinischer Name „*Malva neglecta*“ verrät, dass sie zur Familie der Malvengewächse zählt; „*neglecta*“ bedeutet *vernachlässigt, unbeachtet*.



Wahrscheinlich schätzte man das Pflänzchen angesichts seiner „Größe“ und seiner Unscheinbarkeit dementsprechend ein, dass man es mit den deutschen Namen „Weg-Malve“ bzw. „Gänse-Malve“ bedachte: überall anzutreffen, aber etwas durch und durch Gewöhnliches. Nichtsdestotrotz verzehrte man früher die Blätter und jungen Triebe als Salatbeigabe und Gemüse.

Die Bezeichnung „Pappel“ könnte daher stammen, dass die Malven einen klebrigen („pappenden“) Schleim beinhalten. Dieser Schleim ist es auch, den die Volksmedizin als Heilmittel bei Husten, Bronchitis und bei Magen-Darmreizungen zu schätzen weiß, in erster Linie den von Wilder Malve und Echtem

Eibisch, dem wohl bekanntesten Mitglied aus der Familie der Malven. Von ihm sind Wurzel, Blätter und Blüten gleichermaßen in medizinischer Verwendung, ob als Kaltauszug, Tee oder Sirup.

Du siehst also, unscheinbar heißt nicht gleich bedeutungslos. In Abwandlung des gängigen Sprichwortes könnte man in so einem Fall sogar sagen: Nicht alles, was Gold ist, glänzt.

Gold! Das bringt mich auf ein atuelles Thema. Wenn du beim Ideenwettbewerb mitgemacht hast, kann es sein, dass deine Arbeit von einer vielköpfigen Jury ausgezeichnet wurde und du damit einer der Presiträger bist. Diese sind auf Seite 14 aufgelistet, ebenso wie die näheren Infos und die Einladung zur Preisverleihung.

Der Fantasiewettbewerb ist vorbei, der Projektwettbewerb geht erst richtig los. Bis 15. April nächsten Jahres hast du Zeit, ein eigenes Projekt zum Thema der „kleinen Wildnis“ auf die Füße zu stellen und auch damit wieder tolle Preise zu gewinnen. Vielleicht glänzt deine Arbeit über eine kleine Wildnis dann ebenfalls in Gold,

meint euer

Hubert Salzbinger

# Inhalt 3/04



Von Frücht(ch)en und Früchtlern \_ 4

Der Teufelsstein \_\_\_\_\_ 7

Auf zu neuen Ufern \_\_\_\_\_ 8

Das Früchtespiel \_\_\_\_\_ 10

Fruchtige Hecke \_\_\_\_\_ 13



Fantasie- und  
Projektwettbewerb \_\_\_\_\_ 14



Rate- und Bastelecke \_\_\_\_\_ 16



Berichte aus den önj-Gruppen \_ 17

Steiermark

Oberösterreich

Tirol

## Fotonachweis:

Salzburger, H.:  
alle Bilder außer S.17-19 (önj-Archiv)  
**Titelbild:** Frucht des Stechapfels, eines hochgiftigen Nachtschattengewächses  
Rückseite: Einbeere, Eibe, Maiglöckchen, Schwarzer Nachtschatten, Osterluzei, Tollkirsche (ebenfalls alle giftig!)

## Illustrationen:

Rubrikenlogos: Abolis, I.

## Impressum:

die önj / Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend / 13. Jahrgang / Heft 51 - 2004

## Herausgeber und Eigentümer:

Österreichische Naturschutzjugend  
Haus der Natur  
5020 Salzburg

## Redaktion:

Hubert Salzburger

## Satz & Layout:

Hubert Salzburger

## Für den Inhalt verantwortlich:

Hubert Salzburger

Fachtal 84,

6233 Kramsach

e-mail: die.oenj@aon.at

## Druck & Belichtungsstudio:

Druck 2000 GMBH, 6300 Wörgl

## Auflage: 4000 Stk

## „die önj“ erscheint 4 x jährlich

„die önj“ ist ein partei- und konfessionsunabhängige Vereinszeitschrift der Österreichischen Naturschutzjugend (önj), informiert über Vereinsaktivitäten und befasst sich mit Themen aus dem Natur- und Umweltschutzbereich, der Wissenschaft und der Jugendarbeit.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

## e-mail:

[die.oenj@aon.at](mailto:die.oenj@aon.at)

<http://www.oenj.at>

Gefördert durch:  
Umweltdachverband





# Von Frucht(ch)en und Früchtlern



*Eibe: Frucht, Scheinbeere oder Nuss ?*

## Fruchtbar kompliziert!

Was eine Frucht ist, glaubt wohl jeder zu wissen. Mit der Bezeichnung „Früchtler“ wird man weniger anzufangen wissen, es sei denn, man hat in der Schule nicht alles verschlafen. Und vorausgesetzt, dem Lehrer ist neben seiner Beschäftigung mit Früchtchen anderer Art Zeit geblieben, dieses Thema eingehender zu behandeln.

Übrigens: So einfach ist auch die Erklärung des Begriffes „Frucht“ gar nicht, wie es auf den ersten Blick erscheinen möchte. Denn da gibt es noch den Begriff „Same“.

*Das ist doch ganz einfach, wirst du sagen. Der Apfel ist die Frucht, die Kerne sind die Samen. Richtig? – Falsch! – Nun erhöhen wir den Schwierigkeitsgrad: Ist die bekannte Walnuss eine Frucht oder ein Same? – Keines von beiden, sie ist ja eine Nuss!*

Dafür kriegst du eine Kopfnuss. Nächste Frage: Kannst du drei bekannte Feldfrüchte aufzählen? - *Ist auch ganz leicht: Kartoffel, Getreide und Zuckerrübe.* Und schon bekommst du wieder eine auf die Rübe!

Letzte Frage, bevor ich aufgebe: Welche Farbe hat das Fruchtfleisch der Eibe? - *Das ist doch dieser überaus giftige Nadelbaum, nicht wahr? Ich hab gehört, die Eibe hat rote Beeren, die man sogar essen kann, wenn man den dunkelbraunen Samen nicht mitisst. Das Fruchtfleisch ist also rot.*

Deine Ohren werden auch gleich rot!

*Also hab ich dreimal was Falsches geantwortet. Und was, bitte, war falsch?*

Das wird dir klar werden, wenn du aufmerksam weiterliest.

Zuerst klären wir die Frage: Was ist eine Frucht, was ist ein Same? Bleiben wir bei deinem Beispiel Apfel: Was war dein Apfel noch im Frühjahr? - *Ein Blüte, wie man weiß. Aber eine duftweiche Blüte sieht gänzlich anders aus als ein bissfester Apfel. Wie kommt es zu so einer Verwandlung?*

Während sich bestimmte Teile der Blüte weiterentwickeln, verkümmern oder verschwinden andere zur Gänze. Die Apfelblüte besteht aus 4 Kreisen umgewandelter Blätter: 5 Kelchblätter, 5 Kronblätter (manche sagen fälschlicherweise „Blütenblätter“ dazu), zahlreiche Staubblätter, die den Pollen liefern, und ein aus 5 verwachsenen Fruchtblättern bestehender Stempel mit fünf Griffeln, die den von Insekten übertragenen Pollen aufnehmen. Diesen Vorgang nennt man Bestäubung. Die eigentliche Befruchtung findet erst statt, wenn die Pollenkerne die Samenanlagen im Inneren des Fruchtknotens befruchten.

Und jetzt die Faustregel: Aus dem Fruchtknoten entsteht die Frucht, aus der Samenanlage der Same. -

*Also habe ich mit dem Apfel doch recht gehabt, oder nicht? – Leider nein: Die eigentliche Frucht ist nämlich das Kerngehäuse (der „Apfelputzn“), das sich aus den 5 genannten Fruchtblättern entwickelt. Das köstlich schmeckende „Fruchtfleisch“ steuert jemand anderer bei: der Blütenboden. Zum Beweis dafür trägt der Apfel noch an seiner „Achsenstirn“ die vertrockneten Kelchblätter! Daher ist der Apfel keine echte Frucht, sondern eine sogenannte „Achsenfrucht“, und weil der „Apfelputzn“ aus fünf Balgfrüchten zusammengesetzt ist, ist er zusätzlich noch eine Sammelfrucht. Ganz schön kompliziert, was?*



*Faulbaum: weder rot noch schwarz genießbar*

Weiter: Kartoffel und Zuckerrübe können keine Früchte sein, weil sie nicht aus einer Blüte entstehen. Der Fall der Walnuss scheint auf den ersten Blick tatsächlich eine „harte Nuss“ zu sein. Richtige Nüsse sind Trockenfrüchte mit einer harten Außenschale. Eine harte Schale hat die Walnuss zwar, allerdings nicht ganz außen, denn bekanntlich steckt die Nuss bis zu ihrer Reife fest eingeschlossen in einem grünen Mantel, Kupula genannt, der von der Spross-Achse gebildet wird. Die Walnuss ist eine Achsenfrucht. Nun zu deiner letzten Falschmeldung. Die Eibe kann als Nadelbaum kein Fruchtfleisch entwickeln, weil kein Fruchtknoten vorhanden ist und die Samenanlagen frei in den Schuppen der Blüten liegen. Man bezeichnet die Nadelbäume deshalb auch als Nacktsamer. Unter ihnen bildet die Eibe mit ihrem roten Samenmantel eine Ausnahme: ihre scheinbaren Früchte sind „Scheinbeeren“. Auch der Wacholder trägt solche Scheinbeeren.

### Blütler und Früchtler

Hat sich deine Mutter nicht auch schon einmal über die kleinen, zahlreichen Flugfrüchtchen der Birke geärgert, die der Wind massenhaft ausgerechnet bei ihr ablieferte? Und weil der Wind auch schon für die Befruchtung der Blüten herhalten musste, ist die Birke demnach sowohl „Windblütler“ wie auch „Windfrüchtler“.

Die Vogelbeere dagegen wird von Tieren bestäubt und verbreitet, man kann sie als „Insektenblütlerin“ und „Vogelfrüchtlerin“ bezeichnen. Der Ahorn wiederum braucht Insekten zur Bestäubung, die Verbreitung der Früchte dagegen übernimmt der Wind. Und die Haselnuss? Windblütler und Tierfrüchtler. Übrigens nennt man diese Art der Verbreitung Zoophilie, was man frei als „Freundschaft mit Tieren“ überstezen könnte. Alles klar? Wunderbar!

### Ein Haufen voller Früchte

Muss man sich angesichts des riesigen Obstangebotes eines Supermarktes nicht fragen, wie viele verschiedene essbare Früchte es wohl geben mag, in Österreich, in Europa, oder gar auf der ganzen Welt? Nicht mitgezählt natürlich jene Früchte, die man nicht essen kann oder darf.

Bleiben wir der Einfachheit halber bei den Früchten unserer Heimat. Angenommen, vor dir liegt ein großer Haufen Früchte, von jeder bei uns vorkommenden Art eine. Weiters angenommen, du erhältst den Auftrag, Ordnung in diesen Haufen zu bringen. Wie würdest du vorgehen? Alphabetisch, nach der Größe oder nach der Verwendung?

Wahrscheinlich würdest du nach mehreren vergeblichen Versuchen frustriert das Handtuch werfen, denn Größe bzw. Verwendung sind unsichere Ordnungs-

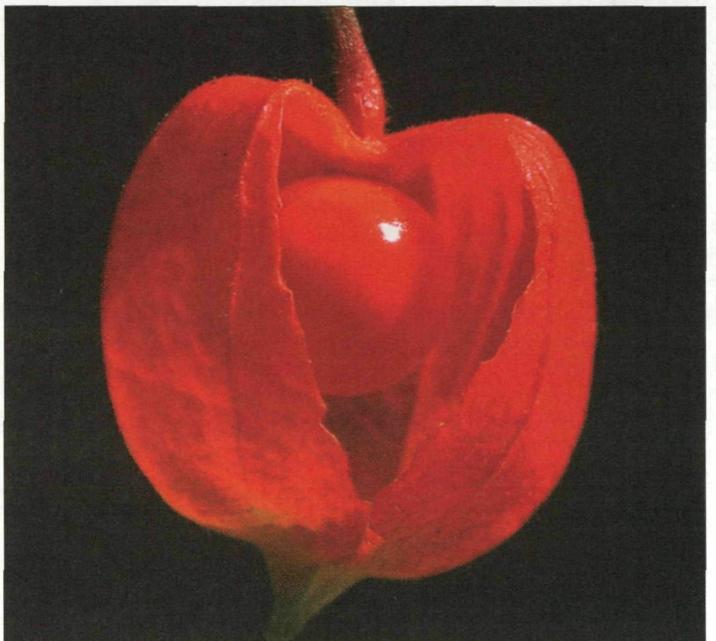
## „Kirschenzeit“



*Kornelkirsche: Der Frost macht sie erst süß*



*Süß, aber gefährlich: die Tollkirsche*



*Judenkirsche - außen Blase, innen Beere*

kriterien, und eine alphabetische Ordnung hätte nur nach den lateinischen Namen einen Sinn, weil nicht einmal die deutschen Bezeichnungen einheitlich sind. Außerdem hat die alphabetische Ordnung den großen Nachteil, dass sie keine Rücksicht nimmt auf die Beschaffenheit von Früchten und ihre Zugehörigkeit zu bestimmten Familien.

Ich mache dir einen Vorschlag: Ich mache den Haufen etwas kleiner, damit du den Überblick nicht verlierst, und sage dir, in welche Gruppen man Früchte nach ihrer Beschaffenheit einteilt. Deine Aufgabe ist es dann, jede Frucht des kleinen Haufens einer Gruppe zuzuordnen. Einverstanden?

Zum Haufen voller Früchte: Ich habe versucht, dir möglichst gut bekannte Früchte übrig zu lassen. Du kannst dir deinen Haufen ja wieder nach Belieben größer machen. Der Einfachheit halber verwende ich die Kurzform, also Buche statt Buchecker.



*Buchecker: Nuss mit Fruchtbecher (Kupula)*

**Buche, Birke, Gerste, Sumpfdotterblume, Bohne, Mohn, Pfirsich, Tomate, Birne, Brombeere, Pflaume, Hasel, Gurke, Erle, Marille,**

**Edelkastanie, Weißdorn, Gemeiner Schneeball, Schlehdorn, Judenkirsche, Spindelstrauch, Zitterpappel und Esche**

## Einteilung der Früchte

1. Man unterscheidet grob zwischen echten Früchten und Scheinfrüchten. Eine echte Frucht entwickelt sich aus 1 Fruchtblatt (=Stempel). Scheinfrüchte sind Achsenfrüchte oder/und Sammelfrüchte. Bei den Achsenfrüchten wird das Fruchtfleisch von der Blütenachse gebildet. Sammelfrüchte dagegen gehen aus einer Blüte mit mehreren eigenständigen Fruchtblättern hervor.
2. Der Großteil der Früchte zählt zu den echten Früchten, unterteilt in zwei Gruppen: trockene und fleischige Früchte. Bei den Trockenfrüchten ist die Fruchtwand häutig-ledrig bis holzig-hart, bei den Fleischfrüchten dagegen zumindest teilweise fleischig bis saftig-weich.
3. Bei den Trockenfrüchten gibt es solche mit einem Samen (=einsamig) oder mit zahlreichen Samen (=mehrsamig). Die einsamigen nennt man Schließfrüchte, bei den mehrsamigen unterscheidet man zwischen Zerfallfrüchten, die bei der Reife in Teilfrüchte zerfallen, und Streufrüchten, die ihre Samen durch Nähte, Deckel oder Poren entlassen.
4. Auch bei den Fleischfrüchten unterscheidet man zwischen einsamig und mehrsamig. Die einsamigen sind die bekannten Steinfrüchte mit dem harten Kern („Stein“), die mehrsamigen werden in die große Gruppe der Beeren zusammengefasst, wobei man noch die Sonderform einer Hohlbeere kennt. Im saftigen Fruchtfleisch sind mehrere Samen (Kerne) eingebettet.
5. Bei den Achsenfrüchten ist die Spross-Achse an der Fruchtbildung beteiligt: Sie kann zB Fruchtfleisch bilden, einen Samenbecher oder einen Fruchtkegel.
6. Sammelfrüchte sind zusammengesetzte Früchte, die aus Blüten hervorgehen, in denen mehrere Stempel unabhängig voneinander befruchtet wurden.
7. Mehrfache Zuordnung am Beispiel der Hagebutte: Der Einzelsame ist ein Nüsschen. Viele Nüsschen bilden eine Sammelfrucht, deren Hüllbecher von der Achse gebildet wird.
8. Nun bist du an der Reihe. Versuch Ordnung in deinen Haufen voller Früchte zu bringen. Viel Glück und Ausdauer!
9. Auf den Seiten 10/11 findest du eine übersichtliche Tabelle zum Auflegen für Früchte. So lernst du spielerisch Früchte bestimmen. Wenn du es richtig gemacht hast, darfst du die essbaren Früchte zur Belohnung „vernaschen“.

# Der Teufelsstein (Brombeermärchen)

(gekürzt nach B. Igelhauser „Augen so frisch wie Schlehen“, Tyrolia Verlag/Nationalpark Hohe Tauern)



Die Pinzgauer Heckenlandschaft kann im Wechsel der Jahreszeiten ruhig als irdisches Paradies bezeichnet werden. Unterhalb des Wildkogels liegt inmitten dieses Paradieses das Dörfchen Neukirchen.

Spätestens im März leuchten die blauen Sterne der Leberblümchen unter den Hecken, und Buschwindröschen überziehen die Böden der Wälder.

Im Sommer schaukeln dann die Falter über die blühenden Wiesen und neue Generationen von Blumen zieren die Gefilde.

Im Herbst tragen die Ranken vieler Pflanzen mit reifen, hellroten Früchten zur harmonischen Farbsinfonie bei. Singvögel streifen umher, um das Beeren- und Samenangebot zur Anlage von Fettreserven für die lange Reise in die Winterquartiere zu nutzen.

Wenn an milden Vorwintertagen überall Spinnfäden als seidiges Fadengewirr die Bäume und Hecken überzogen, war der Teufel unendlich verärgert über die friedlichen Zustände in diesem Paradies. Auf Lügen und Schwindel bedacht, zog er über Wiesen, Äcker und Felder, um mit arger List die Bewohner des Naturreiches neidisch und streitsüchtig zu machen. Den Weißen Gänsefuß fragte er scheinheilig: „Warum lässt du es dir gefallen, dass man dich mit so abfälligen Namen wie „Deckskerl“ oder „Mistkraut“ bezeichnet?“ Und als der Höllenbube gerade auf einem Eichenast rastete, flog ein Tagpfauenauge vorbei. Sofort rief er: „Du Falterauge, warum bist du eigentlich so dumm und hast dir die hässliche Brennessel als Futterblume ausgesucht. Siehst du nicht, wie viele andere, schönere und duftendere Blumen hier ringsum wachsen?“ Kaum hatte er hier seine Worte der Zwietracht gesät, verhöhnnte er bereits die mächtige Buche: „Wie wohlschmeckend sind doch deine Nussfrüchte, es ist nur schade, dass die von den Menschen an die Schweine verfüttert werden.“

Und auch der Specht hörte eifrig zu, als der böse Kerl ihm die scheinheilge Frage stellte: „Hallo, du Löcherklopfer, wie kann man sich nur diese schwere Arbeit antun, die Nahrung aus den Baumstämmen herauszuhacken, wo überall die köstlichsten Früchte in der Hechenspeisekammer hängen.“

Ja, und wirklich, je länger der Buntspecht über die Bemerkung des Teufels nachdachte, umso dunkler färbte sich die rote Farbe der Federkappe auf seinem



Kopf. „Wahrlich, ich habe ein schwieriges Leben“, meckerte er. Und er war sehr unzufrieden.

Es gelang dem Teufel sogar, Herrn und Frau Aurorafalter zum Streiten zu bringen, nachdem er das Weibchen verspottet hatte, dass ihre Flügel keinen orangefarbenen Fleck trugen.

Nach einiger Zeit herrschte im ganzen Heckenreich höchste Unruhe. Jeder dachte angestrengt über seine eigene Lage nach, aufgestachelt durch die Worte des Zwieträchtlers, und jeder war schließlich mit seiner Lebensweise äußerst unzufrieden.

Da beschloss der liebe Gott, dem hinterhältigen Treiben des Teufels nicht mehr länger zuzuschauen und den Unruhestifter aus dem Neukirchener Paradies zu vertreiben. Der Herrgott wählte unter den

Tieren einen silbernen Steinbock mit mächtigen Hörnern aus und befahl, den schlimmen Schwefelbruder zu vertreiben. Als der Teufel den gewaltigen Bock mit lautem Hufgeklapper heranstürmen sah, erkannte er, dass er wahrlich zu weit gegangen war, und ergriff, den Zorn Gottes fürchtend, eiligst die Flucht. Dabei übersah der Teufel einen großen Stein, stolperte und fiel in

einen hohen, mit Dornen besetzten Brombeerstrauch. Nur unter Schreien und Jammern, getreten von den starken Vorderläufen des Steinbockes, konnte sich der stinkende Höllenbruder aus dem stacheligen Rutenwerk befreien. Tausendfach zerkratzt verfluchte der Satan den meterhohen Strauch, dessen Früchte seit dieser Zeit als „Kratzbeere“ bezeichnet werden.

Zugetragen hat sich diese Geschichte der Überlieferung nach in den ersten Oktobertagen am Eingang in das schöne Rosental bei Neukirchen, wo noch heute ein riesiger Felsblock als Teufelsstein bezeichnet wird. Es wird erzählt, dass der wütende Teufel jedes Jahr zu Herbstbeginn auf alle Brombeersträucher spuckt, um seinen Fluch zu erneuern. Es ist daher nicht ratsam, diese von der Teufelsspeie dunkel gefärbten ‚Mohrenbeeren‘ zu essen. Und wirklich besitzen die glänzenden Brombeerfrüchte vor Einbruch des Winters einen unangenehmen, fast teuflischen Geschmack, der sogar die hungrigsten Tiere vom Verzehr abhält.

Neukirchen aber blieb, was es immer war, ein kleines Stück Paradies, und nahm den silbernen Steinbock als Wappentier.

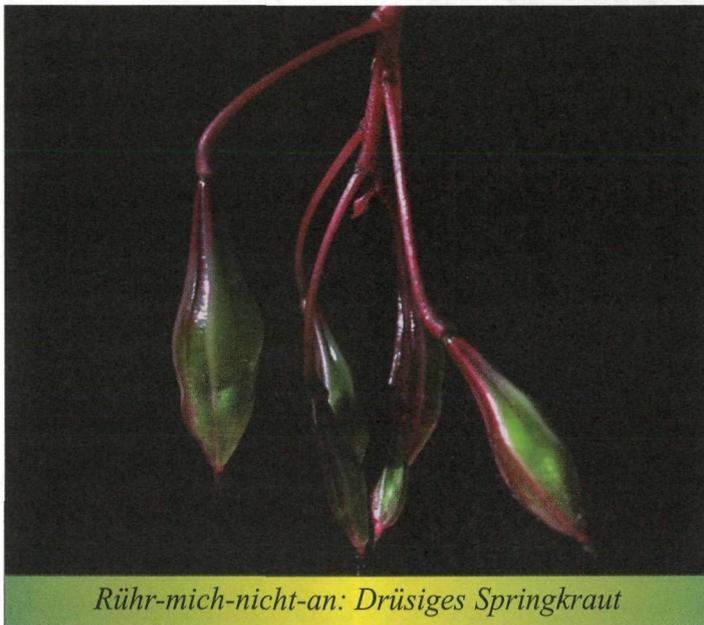


# Auf zu neuen Ufern

Jahrmillionen hat es gedauert, bis jede Pflanze ihre optimale Methode entwickelt hat, für ihren Nachwuchs die besten Startbedingungen zu schaffen. Sie tun dies mit oder ohne fremde Hilfe. Beginnen wir mit denen, die auf die Mithilfe von Wind, Wasser, Tier oder Mensch verzichten und sich „selbst verbreiten“.

## „Fall“-Beispiel Rosskastanie

Bei ihr spricht die Bezeichnung für sich. Sie lässt ihre Früchte einfach fallen, die Kupula springt auf und die Kastanien kollern, wenn es die Bodenneigung erlaubt, noch ein Stückchen weiter. Der „Mutterbaum“ ist bestrebt, seine Samen möglichst weit von sich wegzubefördern, damit der Jungbaum nicht zur unnötigen Konkurrenz wird. Das kann bei den Selbstsäuern nur bedingt der Fall sein, aber da Bäume wie Kastanie, Eichen und Buchen gewohnt sind ihre Äste weit auszuladen und die Blüten der besseren Bestäubungschancen wegen im Außenbereich der Krone ansetzen, fallen die „Sprösslinge“ ohnehin in einiger Entfernung vom Mutterstamm auf fruchtbaren Boden. Der Wind ist dabei keine Hilfe, dazu sind die Früchte zu schwer.



*Rühr-mich-nicht-an: Drüsiges Springkraut*

## Ausstieg mit Schleudersitz

Kleines und Großes Springkraut sind heimisch, das dritte - das Drüsiges Springkraut - ist aus Asien eingeschleppt worden und hat sich als lästiges Unkraut entpuppt, kein Wunder bei seiner erfolgreichen Verbreitungsstrategie. „Rühr mich nicht an“ heißt der lateinische Name der Springkräuter übersetzt. Wer es dennoch tut, erlebt sein blaues Wunder. Die längliche, keulenförmige Frucht explodiert förmlich zwischen deinen Fingern, sodass du im ersten Schreck zurück-

zuckst. Passiert dies ohne menschliches Zutun zum Beispiel durch den Aufprall eines schweren Regentropfens oder bei gegenseitigem Berührungszreiz durch starken Wind, können die unter Spannung stehenden „Schleuderkapseln“ ihre Samen bis zu einem Meter von sich wegkatapultieren. Veilchen, Sauerklee und Storchschnabel machen es den Springkräutern nach, wenn auch nicht so spektakulär.

## Selbst ist der Mann

Das kleine, unscheinbare Zymbelkraut, das häufig in Gemäuerritzen anzutreffen ist und mit wenig Humus auszukommen gelernt hat, hätte mit beiden Methoden seine liebe Not. Sowohl Fallenlassen als auch Wegschleudern bringen wenig Erfolg, weil die Samen kaum die Chance hätten, in eine geeignete Mauerritze zu gelangen. Daher nimmt das Zymbelkraut die Sache selbst in die Hand. Die Fruchtsiele sind „geotrop“, d.h. sie wenden sich vom Licht ab der Erde zu - in diesem Fall den dunklen Öffnungen der Mauerritzen - und schieben die Samenkapsel hinein in der Hoffnung, dass dort alles vorhanden ist, was für die Keimung der Samen notwendig ist. Auf sich selbst ist eben der beste Verlass. So „denken“ übrigens auch Zyklopen und Kapuzinerkresse. Ist dir aufgefallen, dass alle drei ein „Z“ in ihrem Namen tragen? Hat sicher nichts zu bedeuten, aber immerhin!

Wem diese Methode zu aufwändig ist, kann sich bei der Verbreitung der Samen fremder Hilfe bedienen. Selbstsauer mit wesentlicher Beteiligung des Windes stellen die „Windstreuer“ dar. Der Wind sorgt bei ihnen für die notwendige Erschütterung der elastischen Pflanzenstängel, die bewirkt, dass die Samen aus einer Kapsel mit entsprechend großen Streuporen wie bei einem Salzstreuer herausbeutelt werden. Der Mohn ist dafür ein gutes Beispiel.

## Vom Winde verweht

Viele Pflanzen vertrauen ihren Nachwuchs dem Wind zur Gänze an, wohl wissend, dass es ein launischer und unverlässlicher Partner ist, auf den sie sich da einlassen. Denn er weht, wann er will und wohin er will. Und er gibt nicht die geringste Garantie, dass er die kostbare Fracht am richtigen Ort abgeliefert. Doch die „Windwanderer“ haben sich mit ihm arrangiert. Windfrüchte sind in der Regel klein, leicht und vor allem: zahlreich. So ist die Chance gegeben, dass sich wenigstens ein paar Samen an einen geeigneten Keimplatz „verirren“. In der letzten Ausgabe habe ich den Frauenschuh vorgestellt und dabei erwähnt, dass

dessen Samen regelrechte „Winzlinge“ sind. Bei der Stendelwurz wiegt eine halbe Million Samen nur 1 Gramm. Man kann sich vorstellen, wie weit eine halbwegs kräftige Brise so ein Körnchen trägt. Auch die Samen von Fingerhut und Alpenrose sind solche „Stäubchenflieger“.

Größere Früchte, „die mit dem Wind tanzen“, müssen sich dagegen etwas einfallen lassen, damit sie nicht zu



Die Fallschirmtruppe der Waldrebe

rasch zu Boden fallen. So sorgen spezielle Flugeinrichtungen dafür, dass die Fallgeschwindigkeit verringert wird.

Nicht der Mensch hat den Fallschirm erfunden, er hat ihn sich bestenfalls abgeschaut und nachgebaut. Vorbilder gab es genug: Weide, Pappel, Weidenröschen, Waldrebe, Küchenschelle, Silberwurz, Distel, Bocksbart und nicht zu vergessen der allseits bekannte Löwenzahn.

Es funktioniert ganz einfach: Ein Same vergrößert durch die Ausbildung eines Haarschirmes oder Haarschwanzes seine Oberfläche um ein Vielfaches, sodass er dem Wind eine große Angriffsfläche, aber wenig Masse bietet. Schon ein leiser Windhauch reißt die zarten Gebilde mit sich fort.

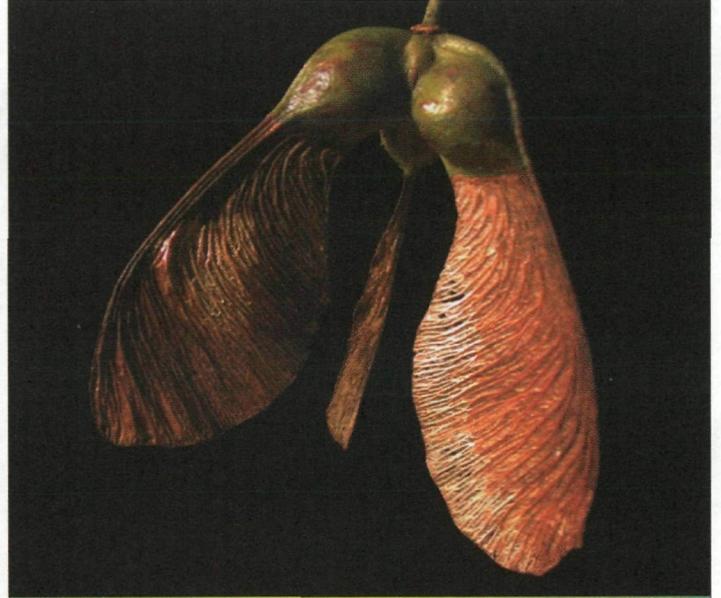
Blasenflieger erreichen denselben Effekt, indem sie um den Samen oder die Frucht eine aufgeblasene, dünne Hautschicht ausbilden (siehe Abb. Judenkirsche!)

### Wie ein Rad im Wind

Gleit- und Drehflieger weisen dagegen verschieden gestaltete Flügelsäume auf, die ebenfalls die Fallgeschwindigkeit herabsetzen sollen. Vergleicht man die Flugfrucht der Esche mit einem Propellerflügel einer einmotorigen Cesna, wird man über die verblüffende Ähnlichkeit der beiden staunen. Mit dem großen

Unterschied, dass das Werk des Menschen in Bezug auf Materialaufwand, Masse und Wirkungsgrad dem Vorbild aus der Natur hoffnungslos nachhinkt.

Wer hat noch nie die Zerfallfrucht des Ahorns auseinander gebrochen, um den Rotationsflug der beiden Teilfrüchte zu beobachten? Es funktioniert sogar noch, wenn man die Frucht teilamputiert, d.h. Stücke des Flügels herausbricht. Du kannst selbst probieren, wie



Bergahorn: Ein seltener Drillingpropeller

weit du bei deiner Amputation gehen kannst, bis die Wirkung des Flügels nachlässt und der Same schließlich plump zu Boden fällt.

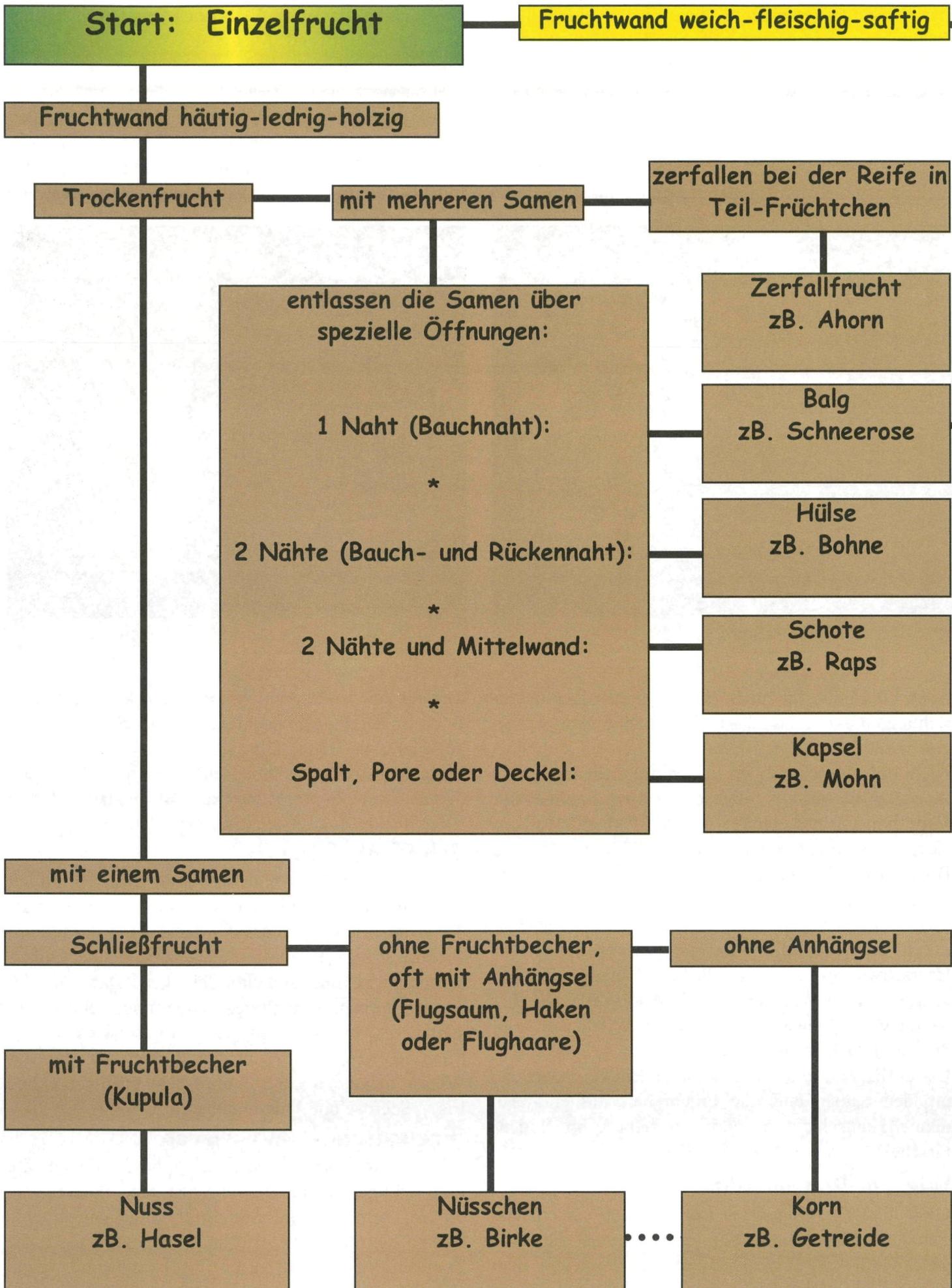
Einige Beispiele möchte ich dazu noch anfügen: Fichte, Tanne, Föhre, Ulme, Hain-Buche, Birke, Linde – wie du siehst, in erster Linie also Bäume.

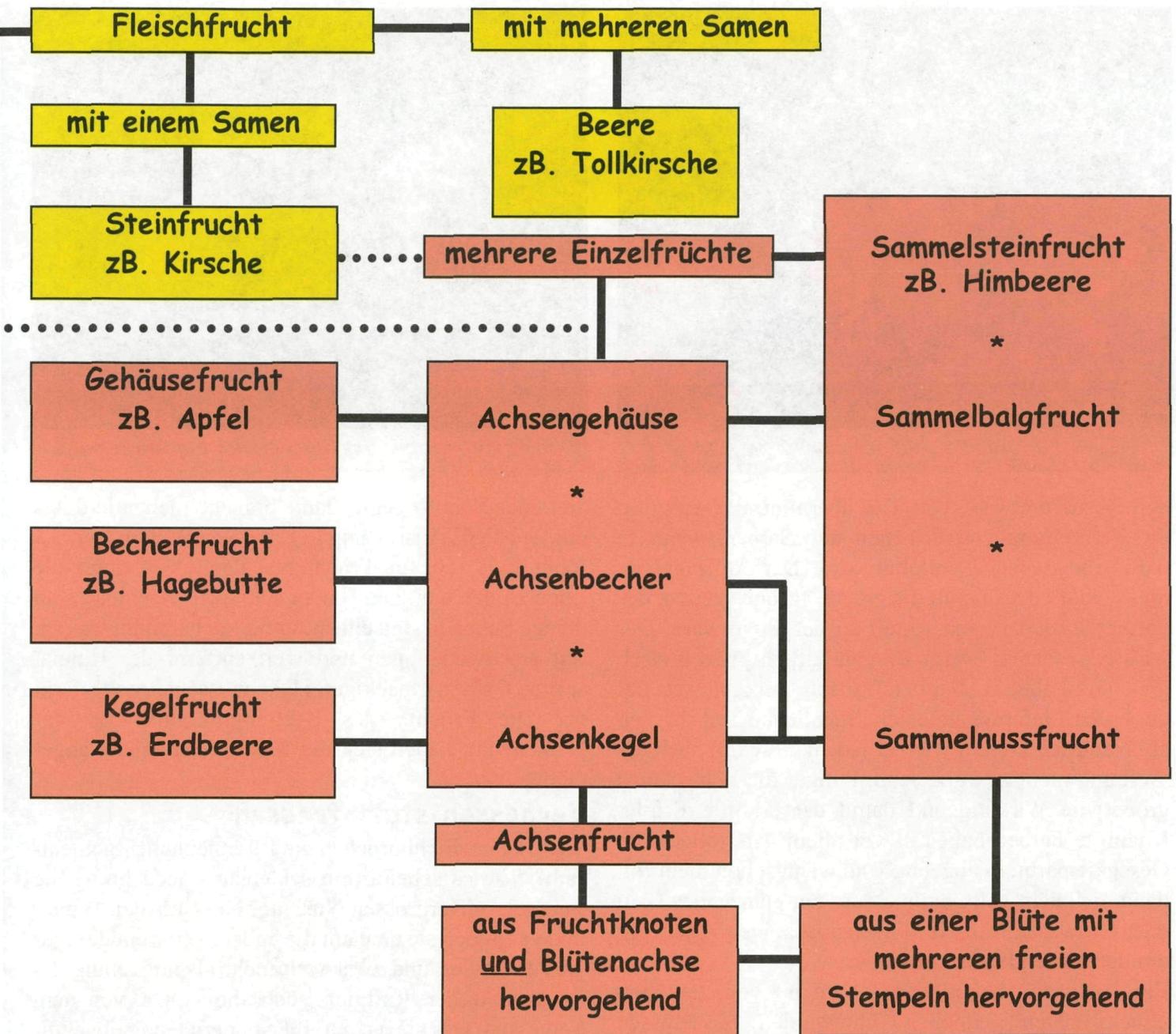
### Schiff ahoi!

Wasserwanderer verwenden zwar ein Transportmittel, das in Bezug auf Verlässlichkeit berechenbarer ist als der Wind, allerdings muss der Same (bzw. die Frucht) wasserfest sein: Unempfindlichkeit gegenüber andauernder Nässe und Schwimmfähigkeit. Dafür ist der Same mit einem lufthaltigen Schwimmgewebe ausgestattet. Es handelt sich dabei logischerweise um Pflanzen, welche selbst in ihrer Lebensweise an das Wasser gebunden sind: Sumpf-Schwertlilie („Gelbe Iris“), Seerose und Wasserhahnenfuß.

### „Freundschaft mit Tieren“

bedeutet der Fachausdruck „Zoophilie“ sinngemäß. Eine richtige Freundschaft aber ist uneigennützig, sie braucht keine Gegenleistung für entgegengebrachte Sympathie oder Hilfestellung. Eigentlich ist die Zoophilie ein knallharter Deal zwischen zwei Geschäftspartnern, bei dem nicht selten Schwindel und Betrug im Spiel sind. Die Einhaltung der Abmachung „Gib du mir, so geb ich dir!“ bringt bei-





© by Hubert Salzburger

### Und so wird's gemacht:

Eines gleich vorweg: Du kannst mit Hilfe dieser Tabelle die Fruchtart bestimmen, für die Bestimmung der eigentlichen Pflanzenart brauchst du aber neben einer entsprechenden Artenkenntnis noch zusätzliche Hilfen in Form von Bestimmungsbüchern. Am besten, du gehst von einer Einzelfrucht aus. Hast du bereits etwas mehr Übung, kannst du das Pferd auch von rückwärts aufzäumen und mit einer Sammelfrucht beginnen.

Du hast immer zwei Unterscheidungsmerkmale zur Auswahl. Eines davon sollte eindeutig zutreffen und dich zum nächsten Merkmal führen, dort musst du die nächste Entscheidung treffen. Angenommen, du hast eine Frucht vor dir, dann könntest du sie also von einem Merkmalfeld zum nächsten vor dich herschieben und kämst auf diese Weise sicher zum Ziel. Zugegeben, es gibt Früchte, bei denen eine eindeutige Zuordnung nicht immer ganz leicht ist, aber wozu gibt es Biologielehrer, die man mit Fragen löchern kann und soll?

Die größten Schwierigkeiten gibt es bei den Achsenfrüchten, weil man wissen muss, ob bei der Fruchtbildung außer den Fruchtblättern (Fruchtknoten) noch andere Blütenteile mitgewirkt haben. Probier's einfach. Schließlich ist noch kein Meister vom Himmel gefallen!



Die „Lockfrüchte“ des gemeinen Schneeballs

den Partnern etwas. Das Tier übernimmt bereitwillig die Verbreitung von Früchten und Samen, wenn es dafür entsprechend entlohnt wird. Der Auftraggeber muss wohl oder übel in die eigene Tasche greifen, der Partner fordert seinen Anteil an der Lieferware. Der wird entweder in Form von nahrhaftem Fruchtfleisch gleich mitgeliefert oder der Transporteur zieht von der gesamten Liefermenge einen erheblichen Teil für sich ab. Natürlich kommt wie bei jedem Geschäft auch die Werbung nicht zu kurz. Je auffälliger die Ware, umso größer die Wirkung und damit der erhoffte Erfolg. Knallrote Farben haben es vor allem den gefiederten Geschäftspartnern angetan. Und wenn schon nicht rot, dann vielleicht gelb, orange oder ein glänzendes Blau oder Schwarz. Reife Tollkirschen scheinen regelrecht um die Wette glänzen zu wollen.

Eine Hürde haben die Samen von solchen „Lockfrüchten“ jedoch zu überwinden. Sie müssen den scharfen Verdauungssäften ihrer Transporteure widerstehen. Dann können sie unversehrt und keimfähig den Verdauungstrakt verlassen, der Dünger in Form des abgegebenen Kotes wird kostenlos mitgeliefert und der Transport ist ebenfalls garantiert.

Diese Methode wirkt auch beim Menschen. Verlässlicher jedoch ist es für die Pflanze, wenn der Mensch die Verbreitung der Samen bewusst fördert. Er tut dies bei einer Reihe von Kulturpflanzen, die er im Laufe von Jahrhunderten aus Wildformen gezüchtet hat und die sein Leben als Sammler und Jäger grundlegend veränderten. Sämtliche Getreidearten, aber auch Obst- und Gemüsesorten verdanken ihre Entstehung und Verbreitung dem Menschen.

### Blinde Passagiere

Schlecht sind die Farben grün oder braun, außer man benutzt sie als Tarnfarbe, um unbemerkt und ohne Bezahlung als blinder Passagier an Bord gehen zu können, zum Beispiel im Fell von Säugetieren oder im



Haselnuss: braun wie das Fell des Eichhörnchens

Gefieder von Vögeln. Dann braucht man allerdings eine spezielle Ausrüstung in Form von Widerhaken. Es lohnt sich, die Teil-Früchtchen der Klette unter die Lupe zu nehmen. Die Haken des Klettverschluss an deinen Schuhen sind eine plumpe Nachahmung davon. Oft erst nach Tagen und weit entfernt der Heimat springen die hartnäckigen Hakennüsschen unbemerkt ab. Die Früchte des Klettenlabkrauts und der Nelkenwurz haben sich die Methode ebenfalls angeeignet.

### Vergessen statt fressen

Was haben Eichhörnchen und Tannenhäher gemeinsam? Wie es scheint: ein schlechtes Gedächtnis. Sie sammeln unverdrossen Nuss um Nuss für den Winter und vergraben sie eine um die andere verstreut über ihr ganzes Revier, und zwar weit mehr als notwendig. Es ist aber weder Raffgier noch die Angst vor dem Vergessen, was sie dazu treibt, sondern eine notwendige Vorsichtsmaßnahme. So mancher Vorrat wird geplündert oder ist im Winter nicht mehr zugänglich, und ein Zuwenig an Vorrat wäre lebensbedrohend. Deshalb das auf den ersten Blick unverständliche „Hamstern“, das schließlich beiden Partnern zugute kommt, dem Tier und der Pflanze. Der Vorteil für die Hasel liegt auf der Hand: Die Eichhörnchen „vergessen“ tatsächlich einen beträchtlichen Teil ihrer Nüsse, die im Folgejahr in ihrem Erdversteck beste Keimbedingungen vorfinden.

Sogar Ameisen spielen bei der Verbreitung von Früchten eine Rolle. Manche Samen wie die von Veilchen und Lerchensporn weisen ein kleines, nahrhaftes Anhängsel – Elaiosom genannt – auf, an dem die Sechsheiner brennend interessiert sind. Sie verschleppen die Samen, das Elaiosom wird vernascht, der Same kann im darauffolgenden Jahr keimen, notfalls auf dem Ameisenhaufen.

H.Salzbürger

# Fruchtige Hecke



**Sanddorn:** Aus dem Fruchtknoten entwickelt sich eine kleine Nuss, die von einer orangefarbenen, fleischigen Kelchröhre umschlossen wird. Die vitaminreichen Früchte - 1 kg davon enthält etwa 5 g Vitamin C - sind somit genau genommen steinfruchtartige Scheinbeeren.

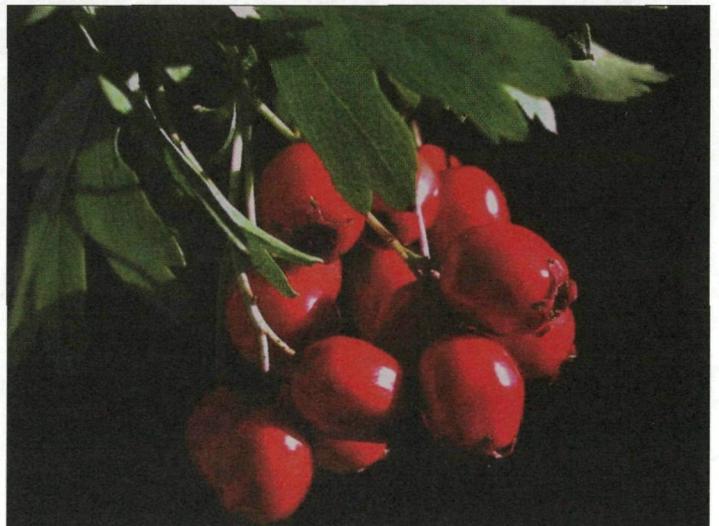
**Roter Hartriegel:** Der Name bezieht sich weder auf Blüten noch auf Früchte. Die Blüten sind nämlich gelb, die beerenartigen, ungenießbaren Steinfrüchte schwarz. Die Zweige färben sich im Herbst blutrot. Das Holz eignet sich wie das von Spindelstrauch und Kornelkirsche für Drechselarbeiten.



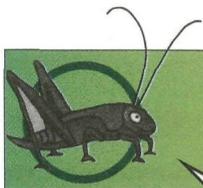
**Spindelstrauch, besser bekannt als Pfaffenhütchen:** Dieser Name passt so recht für den karminroten Kapselmantel. Die Lockwirkung für Vögel geht jedoch in erster Linie von den grell orangefarbenen Samen aus, die bei der Reife aus der Kapsel herausgeschossen werden.  
Vorsicht: Giftpflanze !



**Weißdorn:** Seinen Namen verdankt dieser Strauch seinen weißen Blüten und den dornigen Ästen. Die roten Steinfrüchte sind essbar, schmecken aber fad und trocken. Interessant ist, dass sie zu hohen Blutdruck senken und zu niederen nach oben ausgleichen. Die Dornen benutzt der Neuntöter unter anderen gerne zum Aufspießen seiner Beute.



# Herzliche Gratulation !!!



Der Jury ist es wahrlich nicht leichtgefallen, aus den zahlreichen Einsendungen würdige Sieger herauszufiltern. Der Ideenreichtum und die Qualität der eingereichten Arbeiten machten in der einen oder anderen Gruppe sogar eine Stichwahl notwendig. Wettbewerbe aber haben es schlussendlich an sich, dass von der Jury Entscheidungen getroffen werden müssen und dass oft nur wenige Punkte über Freude oder Enttäuschung entscheiden: Des einen Freud, des anderen Leid. Alle, die dieses Mal nicht unter den Gewinnern sind, erhalten als Belohnung und Dankeschön für das Mitmachen ein Jahr gratis die Zeitschrift „die önj“ (4 Ausgaben). Freuen hingegen dürfen sich folgende Teilnehmer über einen Hauptpreis aus jeder der fünf Gruppen:

## VS - Gruppe

1. Preis: VS St. Oswald, 8010 Graz
2. Preis: VS Seegraben, 8700 Leoben
3. Preis: VS Kasten, 4171 St. Peter

## VS - Einzel: (2 erste Preise!)

1. Preis: Eva-Maria Hahn, 3922 Großschönau
1. Preis: Felix Aigner, 5020 Salzburg
3. Preis: Karin Schöffmann, 2000 Stockerau

## HS/AHS-Unterst. - Gruppe

1. Preis: BiHs Leoben, 8700 Leoben
2. Preis: önj Eberstanzell, 4653 Eberstanzell
3. Preis: HS Scheiblinkirchen, 2831 Scheiblingkirchen

## HS/AHS-Unterst. - Einzel:

1. Preis: Christina und Veronika Lang, BRG Imst, 6460 Imst
2. Preis: Melanie und Anna Kuprian, BRG Imst, 6460 Imst
3. Preis: (?) leider kein Name, Nachricht ergeht an HS Kirchberg-Markt

Sonderpreis: Sonderschule Weikersdorf, 2722 Weikersdorf

Die Preisträger erhalten eine schriftliche Einladung zur Preisverleihung am **Freitag, 8. Oktober 2004 um 11 Uhr** im Haus der Natur in Salzburg.

Die Preise werden noch nicht verraten, denn Vorfreude ist die schönste Freude.



# Projekt „Kleine Wildnis - ganz GROSS“

## Start frei für Wettbewerb zwei

Beim abgelaufenen Wettbewerb ging es in erster Linie um eine kreative Auseinandersetzung mit dem Thema „Kleine Wildnis“. Nun läuft der Projektwettbewerb an. Dabei muss man sich intensiver und über einen längeren Zeitraum mit einem kleinen Lebensraum beschäftigen. Dabei wirst du viele neue Erkenntnisse sammeln und Erfahrungen machen können, wie du sie normalerweise durch ein Buch oder eine Schulstunde nicht serviert bekommst. Das macht deine (eure) Arbeit zu einer ganz persönlichen Begegnung mit der Natur.

## Wer kann mitmachen?

Mitmachen kann jeder, dem der Schutz von „Kleinen Wildnissen“ ein Anliegen ist. Der Wettbewerb richtet sich sowohl an Vereine und Schulen als auch an Privatpersonen.

Altersmäßig gibt es keine Einschränkungen.

## Welche Projekte gelten?

Alle Projekte und Aktionen, die die „Kleine Wildnis“ zum Thema haben, können eingereicht werden. Nachfolgend finden sich einige Anregungen für mögliche Projekte:

## Vorgaben zur Umsetzung:

Die angeführten Themen sind nur als Anregung zu verstehen. Deiner Kreativität sind jedoch keine inhaltlichen, gestalterischen und formalen Grenzen gesetzt, so lange dein Projekt das Ziel hat, die „Kleine Wildnis-ganz groß“ zu machen. Es liegt also bei dir, auf welche Weise du uns von deinem Projekt überzeugst (Texte, Fotos, Filme, Tondokumente, ...).

## Wettbewerbsformular:

Bitte lege deiner Projektbeschreibung auch ein ausgefülltes Wettbewerbsformular (unter [www.oenj.at](http://www.oenj.at)) bei. Darauf findet sich auch die Adresse, an die du deinen Beitrag einsenden kannst.

## Einsendeschluss: 15. April 2005

(Datum des Poststempels)

## Preisverleihung:

Für die besten und kreativsten Projekte gibt es tolle Preise zu gewinnen. Die Gewinner werden schriftlich verständigt und ihr Projekt wird in einer Ausgabe der Zeitschrift „die önj“ vorgestellt. Jeder, der ein Projekt einreicht (bzw. jede Gruppe), erhält als kleine Anerkennung für die Teilnahme eine „Wildnisurkunde“.

Die Wettbewerbsteilnehmer stimmen einer allfälligen Veröffentlichung ihrer Namen und Beiträge zu.

## Themenvorschläge

### Schutzaktionen:

- Schutzaktion von bestehenden Wildnisbereichen
- Anlage von Wildnisecken und –streifen
- Patenschaften etc...

### Bewusstseinsbildung:

- Ausstellungen, Wildnisfilm, Zeitungsartikel, Theaterstück, Wildnisfest, Tag der Wildnis, ...
- Redewettbewerb zum Thema Kleine Wildnis „Brauchen wir die Kleine Wildnis?“
- Exkursionen zu Wildnissen im eigenen Dorf/Stadtteil mit den Bewohnern
- Anleitung zum Anlegen von kleinen Wildnisflächen im Garten, im Dorf etc...

### Dokumentationen:

- Kartierungen von einzelnen Wildnisflächen - wie viel Wildnis gibt es in deinem Dorf/Stadtteil?
- Aufnahme von für Wildnisflächen typischen Arten bzw. Erstellung von Arteninventaren.
- Wie funktioniert das Ökosystem in deiner Wildnis (wer braucht wen und warum)?
- Wie verändert sich deine Wildnis innerhalb einer bestimmten Zeitspanne (Jahreszeitenwechsel, ...) ?
- Vergleich von Flächen mit unterschiedlicher menschlicher Beeinflussung

### Wildnis gestern, heute und morgen...

- Wie hat dein Garten/Dorf/Stadtteil vor vielen Jahrhunderten ausgesehen, wie sieht er/es heute aus und wie könnte er/es aussehen, wenn der Mensch nicht mehr eingreift und alles sich selbst überlässt. Entwickle anhand von Fotomontagen oder Plänen verschiedene Szenarien. Was würde sich in unserem Alltag verändern? Wie hat und könnte sich die Pflanzen- und Tierwelt verändern?

### Künstlerische und kreative Projekte:

- Entwicklung eines Spiels zum Thema Wildnis („Hüter der Wildnis“, „Wer wird Wildnisexperte?“)
- Entwicklung eines Tests zur „Wildnis-Reife“ (Erkennst du typische Wildnismerkmale? Bist du fit für die Wildnis?)
- Fotos oder Film (Wildnis im Wechsel der Jahreszeiten, Wildnisblicke)
- Gestaltung eines Wildnis-Puzzles aus charakteristischen „Wildnis-Bausteinen“
- Sound of wildness (Komposition aus den vielfältigen Geräuschen der Wildnis)
- Theaterstücke, Wildniskabarett etc...

. . . und . . . und . . . und . . .



# Rate- und Bastelecke

## Was is´n das ?

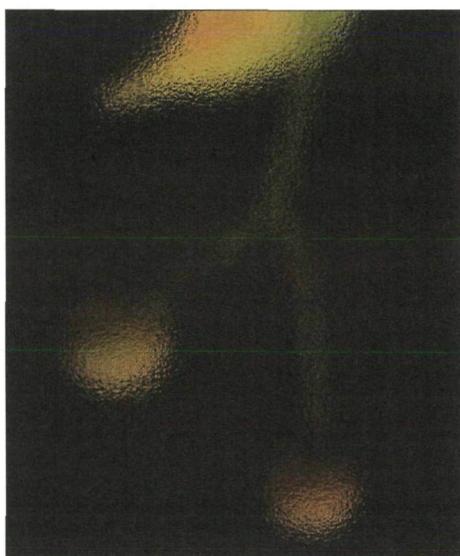
Hinter dem Haus steht ein Baum, dessen Äste bis ans Clo-Fenster reichen. Die Zweige sind voller Früchte. Eine davon ist direkt in deinem Blickfeld, durch die Sichtschutzscheibe sieht aber alles verzerrt aus.

Weißt du ( ohne das Fenster aufmachen zu müssen ), um welchen Baum es sich dabei handelt?

Die Germanen weihten den Baum der Liebesgöttin Frigga, unter seinem Blätterdach versammelten sie sich zur Gerichtsversammlung und Franz Schubert setzte ihm mit seinem Lied „Am Brunnen vor dem Tore“ ein würdiges Denkmal. Na, dämmert´s?

## Auflösung aus Heft 2/04:

Wenn du genau hingesehen hast und geduldig gesucht hast, müsstest du 10 Frauenschuhblüten entdeckt haben.



## Ahorn-Anemometer

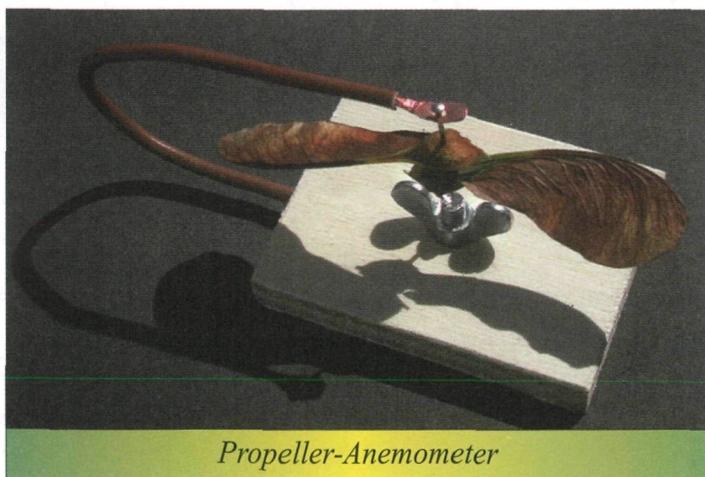
Kannst du mit dem Begriff „Anemometer“ etwas anfangen? In „anemos“ steckt die griechische Bezeichnung für „Wind“, mit „-meter“ ist ein Messgerät gemeint (vergl. Thermometer, Tachometer, usw.). Ein Anemometer ist folglich ein „Windmesser“. Du kannst dir mit ganz einfachen Mitteln ein eigenes Anemometer bauen. Damit du weißt, wie es in etwa ausschauen soll, habe ich in den Ferien (Da sieht man wieder einmal, wozu ein Lehrer in den Ferien Zeit hat!) eines gebastelt und fotografiert.

Deines muss nicht unbedingt gleich ausschauen. Der Bauplan lässt sich vereinfachen oder abändern, deinem Einfallsreichtum sind auf jeden Fall keine Grenzen gesetzt. Ein paar Tipps solltest du aber beherzigen, dann klappt es besser, d.h. dein „Windrad“ ist dann so empfindlich, dass es schon auf den leisesten Windhauch reagiert.

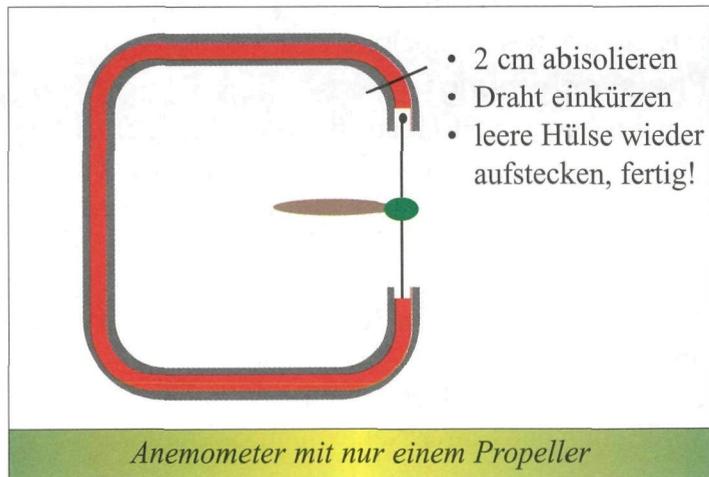
Was du auf jeden Fall brauchst:

2 Ahornsamen (auseinandergebrochen), eine Stecknadel und eine einfache Vorrichtung mit Nadelhalterung. Ich habe dafür - wie man sieht - einen isolierten Kupferdraht verwendet, der sich leicht biegen lässt. Beim Bau der Halterung muss man eigentlich nur darauf achten, dass die Nadel so wenig Dreh-Reibung wie möglich hat, also sich auf ihrer Spitze dreht. Du kannst selbst herumprobieren, ich hab´s genau so gemacht. Das Anemometer im Bild ist immerhin der 3. Versuch. Schon der erste Versuch war erfolgreich, obwohl ich nur eine Ahornfrucht verwendete. Wichtig beim Aufspießen der Flügelfrucht ist, dass die Propellerfläche nicht waagrecht liegt, sondern eine Winkelschräge von zirka 10 Grad aufweist. Wenn du bei absoluter Windstille schnell am Anemometer vorbeigehst und dein „Gehwind“ bewegt den Propeller, dann hast du optimal gearbeitet.

H.S.



Propeller-Anemometer



Anemometer mit nur einem Propeller

# önj-Steiermark: Sommerlager Wo Wildnis noch wild is'



*Kleine Wildnis-Jause gefällig?*

Samstag, 17. Juli, 11 Uhr: Alle 14 Teilnehmer sind auf dem Heimweg. Eine lustige, aufregende und spannende Woche in der Wildnis geht zu Ende. Ein Woche, in der alle viel erlebt haben ...

## • Projekt „Kleine Wildnis“:

Ein Schwerpunkt des Camps war natürlich das *önj*-Projekt „Kleine Wildnis“. Dabei wurden die Wildnis Wiese, die Wildnis Wald und die Wildnis Wasser unter die Lupe genommen. Tiere und Pflanzen wurden bestimmt, Temperatur und Säuregehalt gemessen und zum Abschluss zu jedem Thema ein Plakat gestaltet.

## • Schnitzeljagd

Ein absolutes Highlight war wie immer die Schnitzeljagd: Die Kinder folgten einem mit Wurfgeschlangen markierten Weg und mussten bei den Stationen verschiedene Aufgaben erfüllen. Die abwechslungsreiche Strecke hatte einige Tücken, letztlich wurde sie aber von allen problemlos gemeistert. Daher bekam zum Schluss jede Gruppe eine Medaille.

## • Fluss-Actionwanderung

Die Fluss-Actionwanderung führte uns entlang des Bretsteinbaches. Dabei erfuhren die Kinder bei jeder Station Wissenswertes über das Wasser. Natürlich watete die meisten auch einige Abschnitte durch den 9° C kalten Fluss.

## • *önj*-Umwelt-Millionenshow

Bei der Umwelt-Millionenshow war vor allem Naturwissen gefragt. Allerdings waren einige Gruppen zu geizig beim Einsatz der Joker und schieden daher frühzeitig aus.

## • Lagerfeuer

Dreimal wurde ein Lagerfeuer gemacht: Am Montag und Dienstag gab es Steckerlbrot, am Freitag wurde dann „ordentlich“ gegrillt: Frankfurter und Folienkartoffeln standen am Speiseplan, dazu gab es Salate, Brot und viel Ketchup.

## • Nachtwanderung

Nachdem man sich gemeinsam ohne Taschenlampe durch den stockdunklen Wald gekämpft hatte, stand die große Mutprobe auf dem Programm: Doch nur eine traute sich, den Weg alleine zu gehen. Die anderen wurden dafür umso mehr erschreckt.

## • Spiel und Sport

Fast jeden Abend stand Sport am Programm: Fußball, Volleyball, Klebball, Federball und Dart waren die Lieblingssportarten der Kinder. Diejenigen, die nicht dabei waren, nutzten währenddessen die Gesellschaftsspiele wie Activity oder Uno.

## • *önj*-Olympiade

Was wäre ein Camp ohne Olympiade! Bei den insgesamt 16 Stationen kam es nicht nur auf körperliche Fitness und Geschick, sondern auch auf Naturwissen, logisches Denken oder Merkfähigkeit an. Als Preise warteten *önj*-T-Shirts, -Stirnbänder und -Kappen sowie interessante Naturbücher und Süßigkeiten.

## • Projekt „Schwammerl“

Ein Schlechtwetter-Vormittag wurde genutzt, um ein Pilzmemory herzustellen. Darin kamen vom Eierschwammerl über den Steinpilz bis hin zum Fliegenpilz alle bekannten Pilze vor. Am letzten Tag folgte die mehrstündige Schwammerlwanderung statt. Pilze wurden dabei zwar nur wenige entdeckt, dafür war die Route umso aufregender.

## • Hüttenabend

Am Abschluss eines Lagers bildet natürlich immer der Hüttenabend: Da wurden die Barbara-Karlich-Show und die Millionenshow aufgeführt, Lieder imitiert und verblüffende Tricks gezeigt. So kam man aus dem Lachen und Staunen gar nicht mehr heraus.

## • Disco

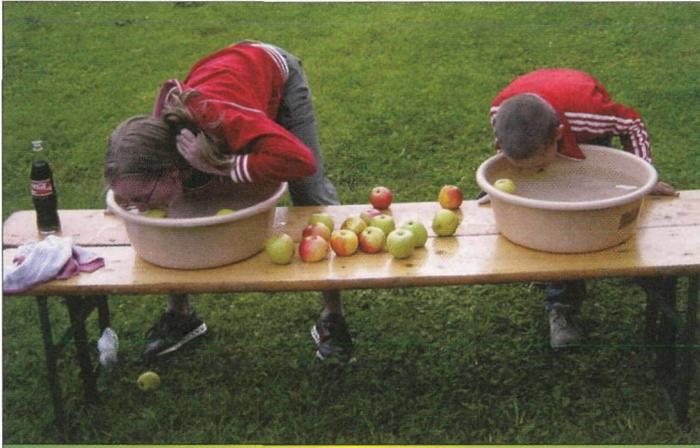
Um den letzten Abend dann noch so richtig ausklingen zu lassen, wurde der Stadl kurzerhand zur Disco umgewandelt, wo bis spät in die Nacht hinein noch getanzt wurde ...

Alles in allem eine Woche, die keiner so schnell vergessen wird. Bis zum nächsten Jahr, bis zum *önj* Wildnis Camp 2005!

Christian Kozina



## önj-Kasten: Biberfest: „Natur bewegt“



*Biber in ihrem Element*

Der Biber sind ist im letzten Jahr auch in die Steinerne Mühl zurückgekehrt. Dies war für die **önj**-Kasten der Anlass als Beitrag zum oberösterreichweiten „Naturbewegt-Tag“ am 3. Juli 2004 ein „Großes Biberfest“ vor Ort zu veranstalten. Kinder und deren Eltern wurden eingeladen sich als Biber zu verkleiden. Es gab ein buntes Rahmenprogramm für jung- und alt mit Ausstellung, Aktivitäten und Spiele, wie einen Biber- Nagwettstreit,

Biber- Geschichten, Reviermarkierungs-Spiel, Bau eines Biberdamms, u. a.

Zum Abschluss fand die Prämierung der besten Biberkostüme statt. Es gab unter anderen schönen Preisen das neue Sauna- und Wellnesstuch mit Biberfamilienmotiv der **önj** zu gewinnen. So einfach wurde man zum Biber: Fell (Jutesack- Löcher für Arme und Kopf einschneiden- Stoffstreifen um die Stirn), Biberzähne: (mit Schminke in orangeroter oder gelber Farbe), Schwimfflossen (aus Stoff) „Biberkelle“/Schwanz (aus PVC). Als Höhepunkt bauten die Kinder unter der fachkundigen Aufsicht von Hermann und Bernie eine große Biberburg, die bald von „jungen und alten Bibern bezogen wurde“. Zum Abschluss gab es ein Konzert der Jugendband „Groovemakers“ unter der Leitung von J.W.Gahleitner.

Die Veranstaltung sollte das Verständnis und Interesse am Biber wecken und Information über das Tier liefern. Bilder zur Veranstaltung auch auf der **önj**-homepage: [www.oenj.at/kasten.html](http://www.oenj.at/kasten.html).

Helmut Eder

## önj-Vöcklabruck und St. Georgen: Tag der Natur



*Durchziehende Moorhühner ?*

Über 150 **önj**-Kinder und Eltern aus Vöcklabruck und St. Georgen nutzten den landesweiten Tag der Natur, um den Geheimnissen des Gerlhamer Moores auf die Spur zu kommen.

An drei markanten Moor-Stationen vermittelten die **önj**-Landschaftsführerinnen Elke, Petra und Doris,

wie wir unsere Sinne im Moor besonders schärfen können, welche uralten Geheimnisse das Moor birgt und wie das Moorerlebnis unsere Gemeinschaft stärken kann.

Bei der Moorschmiede der Familie Reiter stellte Prof. Herbert Weißenbacher die Sieger des Kreativwettbewerbes „Kleine Wildnis“ vor: Vera Vorstandlechner, Stephanie Hamberger und Cornelia Enser. Sie bastelten besonders schöne Heuschrecken mit dem Namen „Wilde Hilde“, welche das Wappentier der österreichweiten Aktion „Kleine Wildnis“ ist.

Hofrat Mag. Reinhard Arnreiter, oö. Landesregierung, Jugendbetreuung, bedankte sich bei den Gruppenleitern für ihren Einsatz und betonte die Wichtigkeit der Jugendarbeit auf dem Gebiet des Jugendschutzes, der Suchtprävention und der Gesundheitserziehung.

Gerhard Bartl's Brieftauben waren ein besonderer Höhepunkt: Als Zeichen der „Friedensbotschaft an Umwelt und Menschheit“ ließ er zwölf seiner besten Brieftauben hochstarten, die hoffentlich alle gut im heimatlichen Taubenkobel gelandet sind.

Herbert Weißenbacher

# önj-Tirol: Ferienlager am Caldonazzo-See



*Schaum vor dem Mund - etwa gar Tollwut?*

Heuer fand das Auslandslager der **önj** in Italien statt. Doch diesmal nahm nicht nur die **önj** daran teil, sondern über 1000 andere Kinder aus fast ganz Europa. Geplant und durchgeführt wurde das Lager vom SOS – Kinderdorf Caldonazzo. Normalerweise ist es nicht gestattet am SOS – Kinderdorfslager als Außenstehender teilzunehmen, die **önj** jedoch hatte die Erlaubnis: Sie musste dafür ein Natur-Erlebnis-Programm anbieten. Diese Aufgabe übernahmen 2 NATOPIA – Mitarbeiter, Peter & Waltraud („Traudi“). Die zwei lieferten ein super Programm, ihre Ideen waren gewaltig: Eichhörnchenspiel, Turmwettbauen

im Fluss, Herbarium, Bingo, Memory, ...

Weiters kümmerten sich um die Betreuung der Kinder: Inge, Christian, Robin (aus dem Mühlviertel; war das anstrengend, ihm den Tiroler Dialekt beizubringen) und ein bisschen Andreas, der aber mit seiner Familie einen kleinen Urlaub gemacht hat. Die Altersgruppe reichte von 6 – 14 Jahre, also jede Menge zu tun. Bei keinem Lager kommt man drum herum, einen kleinen Nachbarschaftskrieg zu führen, das heißt mit der Steinschleuder (keine Steine, sondern unreife Weintrauben) in das Zelt der Nachbarn zu zielen. Nur zielen, nicht treffen!

Interessant sind die komplette Organisation des Lagers und die Disziplin, die herrscht. Wenn die Bademeister die Badezeit abpfeifen, gehen alle Kinder sofort aus dem Wasser. Auch muss das Essen, in Boxen verpackt, abgeholt werden.

Leider ist nie ein gemeinsamer Abend entstanden, obwohl die Stimmung durch eine ausgeliehene Gitarre, gezupft von Andreas, vorhanden gewesen wäre, aber singen hat fast niemand gekonnt. Außerdem haben unsre Jungs mit Grasbüscheln zu werfen begonnen. So haben die Betreuer leider in der S.O.S. CANTINA den vorzüglichen Wein aus der Gegend probieren müssen! Na dann Prost!

Robin Eggerstorfer

Wenn´s im Oktober stürmt und schneit,  
ist der Winter nicht mehr weit...

... und wenn es weiß ist in den Auen,  
fährt man nach München Steine schauen.

## Mineralientage München 2004

**41. Internationale Geo-Fachmesse**  
**29. -31. Okt. 2004**

Messe München - Hallen A4, A5, A6

Mineralien · Edelsteine  
Schmucksteine · Esoterikbedarf · Fossilien  
Naturkristalle · Literatur

Mineralientage München, Postfach 1361, D-82034 Oberhaching  
Besucherservice: ☎ 089-6134711 · Fax 089-6135400 · www.mineralientage.de

**Messe München**  
täglich 9 - 18 Uhr  
**29. Oktober:**  
Fachhändlertag  
**30.+31. Okt.:**  
Publikumsbörse

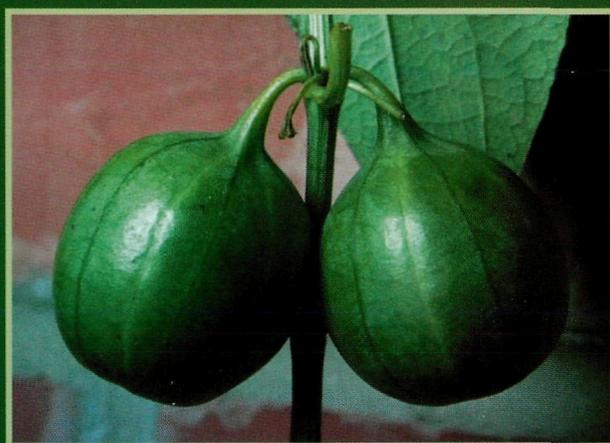
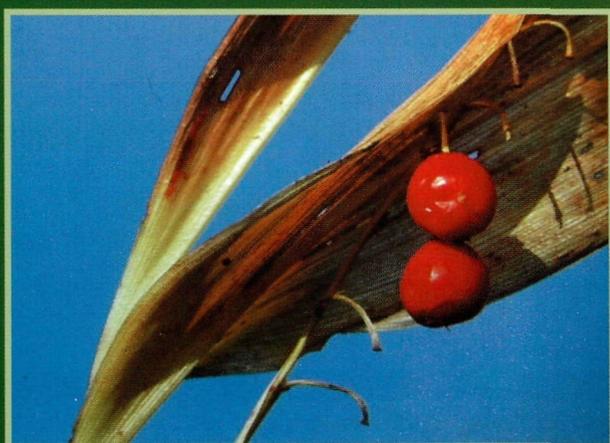


**Europas Messe  
für die schönen Steine**



im nächsten Heft: **Käfigtiere - Leben hinter Gittern**

„ ..mit ihnen ist nicht gut Kirschen essen“



Zulassungs-Nr. 02Z034245 • DVR-Nr. 0835757



Verlagspostamt 5020 Salzburg  
Erscheinungsort 6233 Kramsach  
Aufgabepostamt 6233 Kramsach

Bei Unzustellbarkeit zurück an:  
die önj, Fachental 84, 6233 Kramsach

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die önj - Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [2004\\_A3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [die önj - Mitteilungsblatt der Österreichischen Naturschutzjugend 2004/A3 1-20](#)